

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 4

Artikel: Psychologische Literatur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottvertrauen. Vor Jahrhunderten hatten sich auf der Insel Ischia bei Neapel fromme Ordensbrüder niedergelassen. Sie gaben sich erbaulichen Betrachtungen und Uebungen hin, bis plötzlich ein Erdbeben auf dem vulkanischen Eiland sie aufschreckte. Aus Angst um ihr bißchen Leben ließen sie das Kloster, das ihrem Orden schon 200 Jahre Unterkunft gewährt hatte, für immer im Stich und flohen aufs Festland. Stärker als ihr Gottvertrauen scheint ihre Eigenliebe gewesen zu sein, die ja hinter so vielem frommen Tun lauert, mit dem man sich das eigene Seelenheil erwerben will. Sind nicht die meisten Gläubigen krasse Egoisten, denen es bei all ihrem Kirchengehorsam lediglich auf einen Platz im Himmel ankommt? Und hängt vielleicht mit dieser egoistischen Ausrichtung der auffallende Mangel an Solidaritätsempfinden in katholischen Ländern zusammen? Man tut bekanntlich die «guten Werke» nicht selbstlos aus Nächstenliebe, sondern um sein himmlisches Bankkonto zu äufnen, zur Abkürzung des Fegfeuers usw.

Vatikanische Armenpflege. Die Pontifica Opera di Assistenza, also die vatikanische Armenpflege, bemüht sich immer erfolgreicher, die öffentliche Fürsorge in Italien zu monopolisieren. So gelang es ihr zum Beispiel vor einiger Zeit, den Betrieb der gesamten Ferienkolonien der früheren faschistischen Jugend auf fünf Jahre in eigene Regie übertragen zu erhalten. Nicht das wenigst Bedenkliche dabei ist, daß diese päpstliche Organisation niemandem außerhalb des Vatikans irgend eine Abrechnung schuldig ist.

(Gaetano Salvemini in «Il Mondo» vom 2. Februar 1955.)

Psychologische Literatur

(JRZ) Im Verlag *Ernst Klett, Stuttgart*, sind eine Reihe von psychologischen Publikationen herausgekommen, auf die der interessierte Laie und der Fachmann aufmerksam gemacht werden dürfen. Angesichts der großen Zahl fachpsychologischer Bücher ist es nicht immer leicht, den Zugang zu wirklich bedeutsamen Neuerscheinungen zu erlangen; hier dürfen nun einige Autoren und Titel genannt werden, die verlässliches Material der modernen Forschung darbieten.

In seiner schönen und umfassenden Untersuchung «*Minderwertigkeitsgefühle beim Einzelnen und der Gemeinschaft*» bearbeitet *Oli-
ver Brachfeld* ein Spezialgebiet der Tiefenpsychologie, das für die Neurosenlehre wie für das Alltagsleben von höchster Bedeutung ist. Der Verfasser ist einer der bekannteren Schüler von Alfred Adler, dessen «Individualpsychologie» den Begriff des Minderwertigkeitskom-

plexes in den Mittelpunkt psychologischer Erörterungen gerückt hat. Brachfeld zeigt nun durch genaue kulturhistorische und psychologische Dokumentation auf, daß es sich hierbei um ein «Urphänomen» des menschlichen Seelenlebens handelt; dabei wird auch die Tragweite der individualpsychologischen Befunde deutlich, die sich überhaupt — im Geiste Adlers selber und seiner Schüler — durch großen Realismus auszeichnen. Brachfelds Buch darf bestens empfohlen werden, da es eine Monographie über ein Problem darstellt, dessen Kenntnis für jeden psychologisch Interessierten unerläßlich ist.

Alexander Mitscherlich bearbeitet in «*Vom Ursprung der Sucht*» die «Pathogenese des Vieltrinkens»; dabei werden, auf dem Boden der Psychoanalyse und ihrer neueren Weiterentwicklungen, die psychologischen Ursachen einer Störung demonstriert, die zutiefst im Welt-erleben und Selbstwertgefühl des Trinkers verankert ist. Alle Therapie muß auf diesen Zusammenhang Rücksicht nehmen, und Mitscherlich zeigt die Bedeutsamkeit der psychologischen Fragestellung, die allen herkömmlichen Bearbeitungen des Trunksuchtproblems überlegen ist.

In «*Beiträgen zur Seelenheilkunde*» hat sich ein Konsortium von Autoren vereinigt, die einen Querschnitt durch die tiefenpsychologischen Probleme in Form eines leichtfaßlichen Almanachs geben wollen; Arbeiten über Angstneurose, Ejaculatio praecox (vorzeitige Sexualauslösung), Schlafstörungen, Traumdeutung usw. bilden ein Symposium, das vor allem dem Laien wertvolle Orientierungen bieten kann.

«*Nur die Liebe kann erziehen*» ist der Titel eines Sammelbandes von *Franz Hirtler*, der ausgezeichnete Zitate hervorragender Pädagogen aus einigen Jahrhunderten zusammenstellt; man findet für jede Frage unter dem betreffenden Stichwort erstaunlich tiefgründige Äußerungen aus der Epoche intuitiver Seelenkunde; vor den Augen des Lesers rollt ein Stück Geschichte der Pädagogik ab, so daß man vor allem Erziehern und Lehrern dieses Büchlein ans Herz legen möchte.

Gilbert Highet beschreibt in «*Führen, Lehren, Unterweisen*» das Erziehungsproblem vom Standpunkt der Schule und skizziert so die moderne amerikanische Pädagogik, deren Methoden hauptsächlich unter dem Einfluß von John Dewey sehr fruchtbar ausgebaut wurden. Man darf dem Autor nachrühmen, daß er praktisch wie theoretisch gründlich versiert ist und den Erziehungsgedanken mit kulturphiloso-

phischen Perspektiven verknüpft, die aus einem weiten Horizont erwachsen.

Weniger zur Psychohygiene gehörig, aber gleichwohl von größtem psychologischem Interesse sind *Gerhard Pfahlers* «*Der Mensch und seine Vergangenheit*» und *Maria Hornsteins* «*Was spricht der Hund?*», beides Bücher, die ungemein wertvolle Gedankengänge enthalten.

Die Fragwürdigkeit des «Menschseins» im Denken der Kirchenväter

Zu diesem Thema schreibt *Paul Reboux*, ein Pariser Autor von Rang und Ruf, in seinem kürzlich erschienen «*Abc der Liebe*» (Seite 113—115):

«Vor dem Erlöser hat die Frau Gnade gefunden, nicht aber vor seinen Jüngern. Vermutlich war ihr Geist unwillig, ihr Fleisch so viel schwächer zu sehen. Hier einige Schmähungen gegen die Frau, dem Munde der ersten heiligen Väter der christlichen Kirche entstammend.

Tertullian, der um 150 bis 230 n. Chr. lebte, in Karthago ein allumfassendes Wirken im Dienste des Christentums entfaltete, eine Apologie der Christen schrieb und als christlicher Sprachschöpfer von größter Bedeutung war, ist gegen die Frau höchst aufgebracht:

«Weib, du bist des Teufels Tor! Du warst es, die das Paradies entweihte und als erste Gottes Gesetz übertrat. Du warst es, die denjenigen verführte, an dem der Dämon sich nicht zu vergreifen wagte. Das Ebenbild Gottes, zu seinem Ruhm geschaffen, hast du zerstört.»

Sankt *Cyprianus*, Bischof von Karthago, im Jahre 258 als Märtyrer gestorben, erklärte:

«Das Weib ist das Instrument, dessen sich der Teufel bedient, um sich unserer Seelen zu bemächtigen.»

Sankt *Clemens von Alexandria*, einer der Großen unter den altkirchlichen Schriftstellern, gestorben um 216 n. Chr., fühlt tiefe Verachtung für das andere Geschlecht:

«Man schämt sich, wenn man des Weibes Wesenheit bedenkt.»

Sankt *Chrystosomos*, Patriarch von Konstantinopel, gestorben 407 n. Chr., äußert sich ebenfalls recht unfreundlich:

«Das Weib ist ein notwendiges Uebel, eine Versuchung der Natur,